

Helfried Weyer: **PILGERZIELE DER WELTRELIGIONEN**

Die Gestalt des Pilgers verbindet die Religionen der Welt, sagt Aptprimas Notger Wolf sehr treffend. Pilgern ist durchaus keine Domäne des christlichen Abendlandes, pilgern ist weltweit und weltumspannend verbreitet; im Buddhismus, im Hinduismus und auch im Islam. Denken und Handeln von Pilgern in uns fremden Religionen und Kulturkreisen sind im Grunde gar nicht so verschieden zu unserem Tun.

Kailash

Was Rom für Katholiken, Jerusalem für Juden und Mekka für Muslime bedeutet, das ist der heilige Berg Kailash in Westtibet für Hindus und Buddhisten. Für Hindus ist der Berg im entlegenen Transhimalaya Wohnsitz ihres Gottes Shiva, Buddhisten sehen in ihm den Mittelpunkt der Welt und gleichzeitig die Achse zwischen Himmel und Erde.

Ich bin davon überzeugt, dass mehr Menschen auf der Welt den Namen Kailash kennen als den Namen Mount Everest. Seit Jahrhunderten pilgern gläubige Menschen zu Tausenden durch feberfeuchte Dschungel, über den eisigen Himalaya, durch endlose Hochgebirgswüsten und über windgepeitschte Plateaus zu jenem Berg, der all diesen Gläubigen Seelenfrieden, Glück und Erleuchtung schenkt. James Hilton fasste die genannten Begriffe zusammen und erfand dafür das schöne Wort Schangri-La.

Ich habe mich eingereiht in die große Schar der Kailash-Pilger, zusammen mit buddhistischen Freunden aus Tibet. Hier sind Auszüge meines Tagebuches:

Während wir in 5000 Meter Höhe mühsam weitersteigen und bei jedem Schritt mit der immer dünner werdenden Luft ringen, überholen uns junge tibetische Frauen fröhlich schwatzend und lachend. Sie fragen sich, warum die Europäer nur so langsam laufen. In dieser Höhe sind uns Tibeter an Kraft und Ausdauer haushoch überlegen.

Kurz vor dem höchsten Punkt des Weges überholen wir zwei Pilger. Körperlänge um Körperlänge hasten sie in verblüffendem Tempo den steilen Weg nach oben. Mit dicken Fellschürzen bekleidet recken die Männer ihre Arme stehend nach oben und schlagen die Bretthandschuhe laut klatschend zusammen. Dann gehen sie auf den Schürzen in die Knie und rutschen mit den Brettern nach vorne, bis Körper und Arme lang ausgestreckt am Boden liegen. Sie stehen auf, gehen bis zu dem Punkt, den ihre Brettspitze erreicht hat, vor und wiederholen die Tortur. Dabei murmeln sie unentwegt Gebete und Mantras. Ihre rituelle Umrundung, genannt Parikrama, dauert 20 bis 25 Tage.

Auf dem höchsten Punkt der Kailash-Parikrama empfängt uns ein Meer aus unzähligen Gebetsfahnen und Manistainen – und tiefe Zufriedenheit über die eigene Leistung. Hinter den Fahnen ist nur noch blauer Himmel und keine Steigung mehr zu sehen!

Wir haben den 5.636 Meter hohen Dolma La erreicht und rufen – wie alle Tibeter – in das wahrlich weite Land hinein: *Lha-Gyal-Lo!* Gott sei Dank! Während unsere tibetischen Begleiter mitgebrachte Mani-Steine zu den Gebetsfahnen lege, falte ich meine Hände zu meinem ganz persönlichen Gebet: Lieber Gott, schenke diesem großartigen Land und seinen geschundenen Menschen endlich ihre Freiheit und lasse sie in Frieden mit ihren chinesischen Nachbarn leben!

Der österreichische Forscher und Schriftsteller Herbert Tichy war der erste Abendländer, der den Kailash 1936 verbotenerweise, verkleidet als indischer Kuli, umrundet hat. Anschließend schrieb er:

„Kalt, drohend, unendlich fern und unwirklich ist der Berg. Ohne auch nur ein bisschen zu schauspielern, beuge ich mich wie betend vor der Größe der Landschaft. Und ich glaube, ich habe den Fürst Westtibets nicht belogen, ich war ein Pilger, fromm und begierig, das Bild des Berges in mich aufzunehmen. Wahrscheinlich waren meine Gefühle nicht sehr verschieden von denen wirklicher Pilger ...

Damals, als ich mit gläubigen Asiaten monatelang zusammen wanderte, durch ein Land, von dessen Größe und Einsamkeit man sich keine Vorstellung machen kann, da war ich bereit, meine europäische Überheblichkeit und meinen Skeptizismus über Bord zu werfen und daran zu glauben, dass es Dinge gibt, die weit außer- und überhalb unseres Begriffsvermögens stehen ...“